

Recht haben oder Resultate?

DER SCHWIERIGE KAMPF GEGEN MÄDCHENBESCHNEIDUNG IN SENEGAL

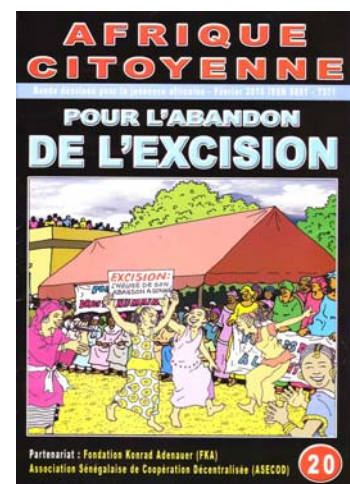
Bis heute ist die Mädchenbeschneidung in vielen Teilen Senegals an der Tagesordnung. 28 % der senegalesischen Frauen sind beschnitten, vor allem in den südöstlichen Landesteilen. Der Kampf gegen diese Praxis erweist sich als langwierig und erfährt viele Rückschläge. Die Gesetzgebung ist eindeutig: Den Beschneiderinnen und den Eltern der Mädchen drohen harte Haftstrafen. Nur werden solche selten ausgesprochen, denn bei einer konsequenten Anwendung der Paragraphen müsste in manchen Regionen ein Großteil der Bevölkerung hinter Gitter. Was tun? Abschreckung allein durch hohe Strafen scheint nicht zu wirken. Deshalb setzen viele NGOs und jetzt auch die Regierung auf verstärkte Sensibilisierung. Die KAS hat die Februarausgabe der Comic-Reihe „Afrique Citoyenne“ diesem Thema gewidmet.

Ein Aufschrei gegen eine „grausame Praxis“

„Alle Beschneiderinnen und die Eltern der Mädchen, die dieses zulassen, müssen sofort strafrechtlich verfolgt werden, die Mädchenbeschneidung ist eine grausame, eine barbarische Praxis, deren Fortführung im heutigen Afrika völlig unverständlich und menschenunwürdig ist“, so lautete der Aufschrei einer Leserin des neuen KAS Comics gegen Mädchenbeschneidung. Die moderne Senegalesin aus Dakar war traumatisiert: Ihre zwei Nichten, die in Frankreich aufgewachsen waren, hatten auf einer Senegalreise die Heimatregion ihrer Eltern in Südsenegal besucht und waren dort beschnitten

worden. Die Eltern hatten sie vorab nicht informiert, aber alles im Detail vorbereitet – weil sie fest davon überzeugt sind, dass nur beschnittene Mädchen Aussichten auf ehelichen und sozialen Erfolg in ihrer Gesellschaft haben.

Als die Mädchen nach Dakar zurückkehrten, waren sie – nach den Worten ihrer Tante – „tot“. Sie seien als fröhliche, aufgeweckte und offene junge Mädchen nach Senegal gekommen und kehrten nun als innerlich und äußerlich zutiefst verletzte Jugendliche nach Frankreich zurück. Sie seien dann zwar ihren Weg gegangen und hätten berufliche Erfolge erzielt, aber die Traumatisierung der Beschneidung überschattete ihr ganzes Leben.



KAS Comic „Für die Aufgabe der Mädchenbeschneidung“

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL

UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

20. April 2010

www.kas.de/senegal

Was nützt eine Gesetzgebung, wenn sie nicht konsequent angewandt wird? Eigentlich müsse die Hälfte der Bevölkerung ins Gefängnis, meint eine Senegalesin aus Kedougou. Die Beschneidung sei eine grausame Tradition, gegen die sie seit langem kämpfe, aber man müsse neben den juristischen wohl auch andere Wege beschreiten, um die Praxis dauerhaft abzubauen. Insbesondere eine flächendeckende Sensibilisierung an der Basis sei notwendig, um die Bevölkerung davon zu überzeugen, dass manche Traditionen nicht aufrecht erhalten werden sollten, weil sie häufig tödlich sind.

Jahrhundertealte Tradition in Afrika

Die Mädchenbeschneidung ist in vielen Ländern Afrikas eine Jahrhundert, wenn nicht Jahrtausend alte Tradition. Spezialisten haben sie unter vielen Standpunkten analysiert. Ethnologen und Anthropologen erklären die Herkunft aus der spirituellen Entwicklung mancher Völker Afrikas.



Dogon Frauen

So fand der französische Ethnologe Marcel Griaule nach jahrelangen Feldstudien in Mali heraus, dass sich die Mädchenbeschneidung sich aus einigen Aspekten der Kosmogonie der Dogon heraus erklären lässt. In der Tat wären die Dogon überzeugt, dass die Menschen androgyn auf die Welt kommen. Deshalb müsse bei der Jungenbeschneidung das weibliche Element im Mann entfernt werden und bei der Mädchenbeschneidung das männliche Element in der Frau.

Diese Auffassung ist auch bei anderen westafrikanischen Völkern verbreitet. Es gibt zahlreiche Arten der Mädchenbeschneidung, über die eine Reihe medizinischer

Werke Auskunft geben. Bei der Lektüre dieser Beschreibungen kommen dem Leser unwillkürlich Adjektive wie grausam, brutal, barbarisch, menschenverachtend in den Sinn. Mit diesen Ausdrücken wird dann auch die Mädchenbeschneidung in Broschüren verschiedener NGOS, die sich dem Kampf gegen diese Praxis verschrieben haben, häufig bezeichnet.

Verstümmelung oder Initiationsritus?

Weibliche Genitalverstümmelung ist der Fachausdruck für die Mädchenbeschneidung in der entwicklungspolitischen Literatur. Die Semantik des Ausdrucks reflektiert die Einstellung der Autoren, die verständlicherweise diese Praxis als grausame und kriminelle Handlungsweise beschreiben. Verstümmeln bedeutet, einem Menschen willentlich einen bleibenden Schaden zufügen. Das Gesetz gegen Genitalverstümmelung nimmt darauf Bezug: Die Eltern und die Beschneiderinnen verstümmeln die Mädchen willentlich und absichtlich, was eine schwere Körperverletzung bedeutet, die den Tod nach sich ziehen kann.

Mediziner haben in einer kürzlich erschienenen Studie der UNICEF alle möglichen Konsequenzen der Mädchenbeschneidung für die jungen Mädchen und für die Frauen aufgelistet. Diese erstrecken sich von rein physischen bis hin zu psychologischen Auswirkungen. Manche Mädchen sterben in Folge der Beschneidung, andere haben ihr Leben lang unter den verschiedenen Folgen zu leiden und wieder andere leben ein weitgehend normales Leben.



Mädchen in einer Buschschule in Senegal

Die Beschneidung wird von Frauen vorgenommen. Die Mädchen werden von den

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL

UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

20. April 2010

www.kas.de/senegal

Müttern zur Beschneiderin geschickt. Manche Mädchen fordern sogar ihre Beschneidung ein, die für sie ein Aufnahme-ritus in ihre Gemeinschaft darstellt.



Tanzfest bei den Bassari

Seit Jahrhunderten gilt in den südöstlichen Regionen Senegals die Beschneidung für die Mädchen ein Initiationsritual. Wenn sie sich ihm nicht unterziehen, gelten sie als unrein, werden sie teilweise ausgestoßen, können keine Ehe eingehen und enden sogar manchmal als Prostituierte. Noch heute gibt es manche Dörfer in Senegal, wo es für einen Mann undenkbar ist, eine nicht beschnittene Frau zu heiraten. Noch heute lassen sogar in Frankreich ansässige Senegalesen ihre Töchter beschneiden, und dies sogar teilweise in Frankreich, wenn sie nicht die Mittel haben, ihre Töchter nach Senegal zu schicken.

Die Tradition der Mädchenbeschneidung ist noch teilweise sozial anerkannt, sie wird als notwendig und unumgänglich angesehen. Deshalb erfahren die Beschneiderinnen und Eltern, die zu Haftstrafen verurteilt wurden, Solidarität aus den Kreisen ihrer Mitbürger, die diesen Gerichtsurteilen mit Unverständnis gegenüber stehen.

Recht haben oder Resultate?

Diese Frage fasst das Dilemma zusammen, in dem sich Menschenrechtsorganisationen, Frauenfördergruppen und die staatlichen Instanzen in dieser Frage befinden. Es scheint nicht möglich, eine jahrhundertelange Tradition, sei sie auch noch so grausam, allein über die Gesetzgebung und Gesetzesausübung abzuschaffen. Angesichts der drohenden Gefängnisstrafen in Senegal senden in den Grenzregionen zu Mali und

Guinea manche Eltern ihre Mädchen ins Nachbarland, um sie dort beschneiden zu lassen. Andere Beschneiderinnen agieren weiter im Untergrund. Die drohende Strafe ist nicht abschreckend genug, um die Ausübung der Tradition zu verhindern.

Seit Jahren aber finden in eben diesen Regionen Veranstaltungen statt, im Laufe derer die Beschneiderinnen ihre Messer wegwerfen und der Beschneidung abschwören. Öffentlich, vor den Medien und vor der Bevölkerung. Allein durch gesetzliche Maßnahmen konnten sie nicht dazu bewegt werden. Die jahrelangen Sensibilisierungsaktionen verschiedener NGOs und des Staates haben zu einem Bewusstwerdungsprozess in der Bevölkerung geführt, der nun beginnt, Früchte zu tragen.



Senegalesische Familienministerin

Resultate, Erfolge im Kampf gegen die Mädchenbeschneidung – sie sind fast unwahrnehmbar, aber nachhaltig. Das senegalesische Familienministerium hat auf der Basis der ausbleibenden Erfolge der vergangenen Jahrzehnte eine Studie veranlasst, die deutlich zeigte, dass eine konsequente und andauernde Sensibilisierung der Bevölkerung ungleich mehr Erfolge zeitigte als eine reine Abschreckungspolitik.

Aufklärung und Sensibilisierung als Weg zum Erfolg

NGOS wie TOSTAN arbeiten in den Basisgemeinschaften der entlegenen Regionen Senegals, in denen letztlich nicht die ortsfremden Consultants, sondern die Jugendlichen der Dörfer Sensibilisierungskampagnen starten und durchführen. Angesichts der starken Stellung religiöser Führer in Senegal spielen auch die Imams und Priester eine Rolle, auch sie werden „gebrieft“

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL

UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

20. April 2010

www.kas.de/senegal

und steigen dann aktiv in die Aktionen zur Aufgabe der Mädchenbeschneidung ein.



Frauen auf Bildungsveranstaltung

Sensibilisierung beginnt zunächst mit Dorfentwicklungsmaßnahmen, im Laufe derer die Dorfbewohner mit partizipativen Methoden an der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Gemeinschaft arbeiten. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei den Frauen und Mädchen zu. Alphabetisierung und Einschulung von Mädchen stehen auf der Tagesordnung, ebenso Familienplanung und Mädchenbeschneidung. Dieses sensible Thema wird über die Aufklärung von sozial anerkannten und respektierten Krankenschwestern vermittelt. Sie erklären den Dorfbewohnern die gesundheitlichen Konsequenzen der Mädchenbeschneidung, die den Bewohnern in der Regel unbekannt sind.

Es mag für einen europäischen Beobachter oder senegalesischen Hauptstadtbewohner unwahrscheinlich klingen, aber die gesundheitlichen Auswirkungen der Mädchenbeschneidung sind tatsächlich den Bewohnern der betreffenden Regionen nicht bekannt. Die Komplikationen im Sexualleben und bei Entbindungen werden nicht auf die Beschneidung zurückgeführt, die häufig in sehr jungem Alter durchgeführt wird.

Nach einer mehrmonatigen oder mehrjährigen Sensibilisierungsperiode ist jedoch in allen betreffenden Landesteilen zu bemerken, dass die Praxis der Mädchenbeschneidung abgenommen hat oder aufgegeben wurde. Die vierzigjährige Binta aus Kedougou erinnerte an ihre Kindheit, als es selbst in der Stadt noch völlig unausdenkbar war, dass ein Mädchen nicht beschnitten wurde. Sie selbst sei zwar nicht frohen Herzens, aber doch mit Neugier zu Beschneidung

gegangen. Dieser sei ein dreitägiges Tanzfest voraus gegangen, mit dem die Aufnahme der sieben- bis achtjährigen Mädchen in die Gemeinschaft gefeiert wurde. Nach einer Heilungsperiode von zwei Wochen seien die Mädchen stolz in ihre Familien zurückgekehrt. Sie erinnert sich aber auch an zwei Cousinen, die kurz nach ihrer Beschneidung gestorben sind. Seither, sagt sie, kämpft sie unablässig für die Aufgabe dieser Praxis.

Zeremonie zur Aufgabe der Mädchenbeschneidung

In Kedougou selber sei die Mädchenbeschneidung heute extrem selten, in den Dörfern nahe der Grenze zu Mali und Guinea werde sie allerdings noch praktiziert. Jedoch werden mittlerweile in beinahe allen Dörfern Sensibilisierungskampagnen organisiert. Vor zwei Monaten trafen sich mehr als 4000 Frauen in Kedougou, die in einer großen Zeremonie der Beschneidung abgeschworen haben.



Zeremonie zur Aufgabe der Beschneidung

Zeremonien dieser Art werden von manchen Beobachtern als publikumswirksame Augenwischerei abgetan, sie sind jedoch ein wichtiger Punkt auf dem Weg zur völligen Aufgabe der Mädchenbeschneidung. Das öffentliche Bekenntnis dazu, dass die Beschneidung schädlich ist und aufgegeben worden ist, kommt einem Versprechen gleich. Selbst wenn manche Familien die Praxis weiter betreiben, geschieht dies nun häufig unter der gesellschaftlichen Ächtung. Das Verhältnis hat sich umgekehrt: Immer mehr Familien und Gemeinschaften sind überzeugt, dass die Mädchenbeschneidung eine negative Tradition ist und aufgegeben werden muss. Dieser Schritt der inneren Überzeugung der „Täter und Opfer“ ist

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

SENEGAL

UTE GIERCZYNSKI-BOCANDE

20. April 2010

www.kas.de/senegal

grundlegend, damit die Mädchenbeschneidung in Senegal bald definitiv der Vergangenheit angehört.



Dieses kleine Mädchen wird nicht mehr beschnitten

Die zwei Standbeine im Kampf gegen die Mädchenbeschneidung

Binta Diallo betont jedoch einen Faktor, der in ihrem Kampf für das Recht der Frauen auf körperliche Unversehrtheit eine große Rolle spielt: Die gesetzlichen Dispositionen sind ebenso wichtig wie die Sensibilisierungsmaßnahmen. Viele Frauen aus dem Bereich der NGOS, aber auch Krankenschwestern und Hebammen, die in den Sensibilisierungen tätig sind, betonen, dass ihre Aktionen erst durch die Gesetze gegen die Mädchenbeschneidung den notwendigen Rückhalt erfahren. Sie sind ein wichtiges Argument und ein zweites Standbein, da sie der medizinischen Begründung für die Aufgabe der Beschneidung eine offizielle Legitimierung verleihen.

Jahren zum Verschwinden einer gefährlichen Tradition führen wird – und zu einem neuen Selbstbewusstsein der Frauen. Denn in den Jahren der Mobilisierung und Sensibilisierung haben sie nicht nur gelernt, dass sie ein Recht auf körperliche Unversehrtheit haben. Sie haben erfahren, dass ihre Stimme ein Gewicht hat und sie sich auch in gesellschaftliche und politische Entscheidungsinstanzen einbringen können. Binta ist auch hier ein Beispiel: sie ist Stadträtin in Kedougou und Leiterin einer Frauenunion, die sich für die Rechte der Mädchen und Frauen ihrer Region einsetzt.



Und dieses auch nicht

Die Frauen von Kedougou, Kolda, Velingara und Sedhiou stellen sich nicht mehr die Frage, ob sie Recht oder Resultate haben wollen. Sie wissen, dass die Kombination aus der gesetzlichen Grundlage und einer flächendeckenden Sensibilisierung in einigen